

Bücherschau

Rainer Vinke (Hg.): **Lutherforschung im 20. Jahrhundert**. Rückblick – Bilanz – Ausblick, Mainz: Philipp von Zabern 2004, 290 S. – ISBN 3-8053-3424-9 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 62).

Der Bogen, den der vorliegende Band schlägt, ist weit: Er reicht von der Debatte um Denifle und Grisar (*Martin Brecht*, 1–17), deren innerkatholische Überholung im Fortlauf des Jahrhunderts *Jos Vercruyse* darstellt (191–212), bis zu einem Ausblick auf Impulse Luthers für weiteres theologisches Nachdenken; diese sieht *Joachim Ringleben* vor allem in der unauflöselichen pneumatischen Verbindung des Wortes Gottes mit Sprachlichkeit – und damit in einer deutlichen Abgrenzung gegenüber einer Wort-Gottes-Theologie stärker reformierten Gepräges (117–134).

Eine Lücke im breiten Spektrum fällt eklatant ins Auge: die Lutherforschung im Dritten Reich. Aus nachvollziehbaren Gründen beschränkt sich *Eberhard Busch*s Aufsatz über die Bedeutung Luthers in der dialektischen Theologie ausdrücklich auf die Zeit des Erscheinens von „Zwischen den Zeiten“ als dem äußeren Ausdruck eines Zusammenhaltes der mit diesem Begriff bezeichnbaren Theologen (51–69). Die Rolle der Lutherdeutung im Kirchenkampf, erst recht die Verstrickung der Lutherforschung gerade auch in deutsch-christliche Kontexte, bleibt damit aber weitgehend ausgespart. Vielleicht ist dies auch nur den üblichen Zufälligkeiten und Komplikationen einer Tagungsorganisation zuzuschreiben. Aussagefähige Forscher zu diesem Themenfeld waren jedenfalls durchaus beteiligt, haben aber gewichtige Beiträge zu anders gelagerten Fragestellungen geliefert: *Martin Ohst* berührt in einer

sachlich nachvollziehbaren Begrenzung des Umfangs seiner meisterlichen Studie nur kurz die Wandlungen bei Hirsch im Gefolge des Kirchenkampfes, legt den Akzent aber vor allem auf eine differenzierte exemplarische Nachzeichnung der Anfänge der Holl-Schule vor dem Hintergrund der Lutherdeutung *Albrecht Ritschls* (19–50). Und *Thomas Kaufmann* (71–97) widmet sich *Bizers* „Fides ex auditu“. Dabei sieht er dessen Leistung vor allem in der Aufdeckung der „geschichtliche(n) Prozessualität der theologischen Erkenntnis Luthers“ (95), was er vor allem am Gegenüber zur Lehrgeneration *Bizers* plausibilisiert. Die zeitgenössische Debatte, in die *Bizer* hineinsprach, hatte gerade darin, daß seine Vorstellung eines Durchbruchs das Prozeßhafte von Luthers Entwicklung punktuell reduziert, das eigentliche Problem gesehen (s. hierzu 91 f.).

Als bedeutender Schüler *Bizers* äußert sich in dem Sammelband *Oswald Bayer* zu „philosophischen Denkformen“ bei *Luther* (135–149) und entwickelt dabei die These, daß vieles, was *Luther* dezidiert als theologische Denkform beansprucht, sich im Kern „der Einlassung auf die Philosophie“ verdanke (140). Den neben *Bizer* anderen und letztlich wohl nachhaltigeren bedeutenden Neuansatz nach dem Zweiten Weltkrieg, *Ebelings* Lutherdeutung, behandelt *Albrecht Beutel* (99–116). *Ebelings* umfangreiches Werk wird in schlüssiger Weise durch „Konturen“ einerseits hinsichtlich seiner methodischen Zugänge und literarischen Formen umschrieben, durch „Brennpunkte“ andererseits hinsichtlich seiner leitenden Fragestellungen charakterisiert. *Beutel* betont dabei, daß es sich hier auf knappem Raum nur um eine erste Annäherung handeln kann, die aber hoffen läßt, daß er seine sensible Er-

schließung von Ebelings Werk weiter entfalten wird. Dankbar ist wahrzunehmen, daß *Scott Hendrix* auch einen eigenen Beitrag zur amerikanischen Lutherforschung vorgelegt hat (171–189), die er vorsichtig in ihrem Eigencharakter bestimmt, der sich in theologischer Hinsicht eher in der Auswahl bestimmter Themen (Sozialethik, Schriftverständnis) niederschlägt als in spezifischen interpretatorischen Akzentsetzungen, während die Beschäftigung mit der Wirkung Luthers und seinem spätmittelalterlichen Kontext als besondere Domäne amerikanischer Lutherforschung gelten kann. Auch die finnische Forschung ist präsent, freilich weniger in Gestalt eines Forschungsüberblicks als eines eigenen Beitrages zu Luthers politischer Ethik von *Antti Raunio* (151–170).

Daß auch der Beitrag zur „Bedeutung Luthers für das ökumenische Gespräch aus evangelischer Sicht“ von einem dezidierten Vertreter der in Deutschland sehr umstrittenen finnischen Lutherdeutung, *Simo Peura*, verfaßt ist (235–259), ist gerade angesichts der konfessionalistischen Töne an anderen Stellen des Bandes nicht wirklich förderlich. Ebenso wie Peura ist auch das Pendant von *Rolf Decot* aus römisch-katholischer Sicht stark von – auch in anderen Beiträgen der 1999 abgehaltenen Tagung spürbaren – aktuellen Bezügen auf Gemeinsame Erklärung und Gemeinsame Öffentliche Feststellung zur Rechtfertigungslehre geprägt (213–233). Hier hätte angesichts der doch erheblichen Verzögerung der Publikation eine deutlichere Überarbeitung der Beiträge im Blick auf die weitergegangene ökumenische Debatte gutgetan.

Insgesamt ist ein Band entstanden, der, greift man die Dreiteilung des Untertitels auf, seine besonderen Stärken insbesondere in den rückblickenden Partien hat – aber auch in allen anderen Teilen gut und nützlich zu lesen ist.

Volker Leppin

Reinhard Dithmar: **Auf Luthers Spuren.**

Ein biographischer Reiseführer, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2006, 154 S. – ISBN 3-374-02360-6.

Sechzehn Jahre nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten steckt der Tourismus zu den Lutherstätten im Osten Deutschlands immer noch in den Anfängen. Um so erfreulicher ist es, daß nun mit dem Buch des Berliner Germanisten Reinhard Dithmar endlich ein Reiseführer erschienen ist, der Interessierte, die auf den Spuren Martin Luthers in die neuen Bundesländer reisen wollen, begleiten will.

Einen „biographischen Reiseführer“ nennt der Autor sein Werk und nimmt damit den Aufbau des Buches vorweg, in dem er – der Biographie Luthers folgend – die verschiedenen Stationen im Leben des Reformators vorstellt und dabei jeweils den Ort und die dort befindlichen Lutherstätten im biographischen Zusammenhang präsentiert. Die biographische „Reiseroute“ führt vom Stammort der Familie Luther in Möhra über Luthers Geburts- und Sterbestadt Eisleben in die Orte seiner Kindheit, nach Mansfeld und Eisenach. Von dort geht die Reise in die Studienstadt Erfurt, auf die Wartburg und schließlich an Luthers Hauptwirkungsstätte Wittenberg sowie nach Torgau. Dem „Reiseweg“ vorgeschaltet ist ein kurzes Vorwort, das die verschiedenen Orte im Zusammenhang von Luthers Biographie kurz vorstellt sowie ein tabellarischer Überblick über Luthers Leben. Das Buch endet – ganz biographisch – mit einem Kapitel zu Sterben und Tod des Reformators.

Auffällig ist das Fehlen der Lutherstätten im Westen Deutschlands, das D. leider an keiner Stelle begründet. Zwar mag die Reduktion auf die Lutherstätten im Osten für diejenigen, die tatsächlich eine Reise auf Luthers Spuren unternehmen wollen, eine zweckmäßige Beschränkung